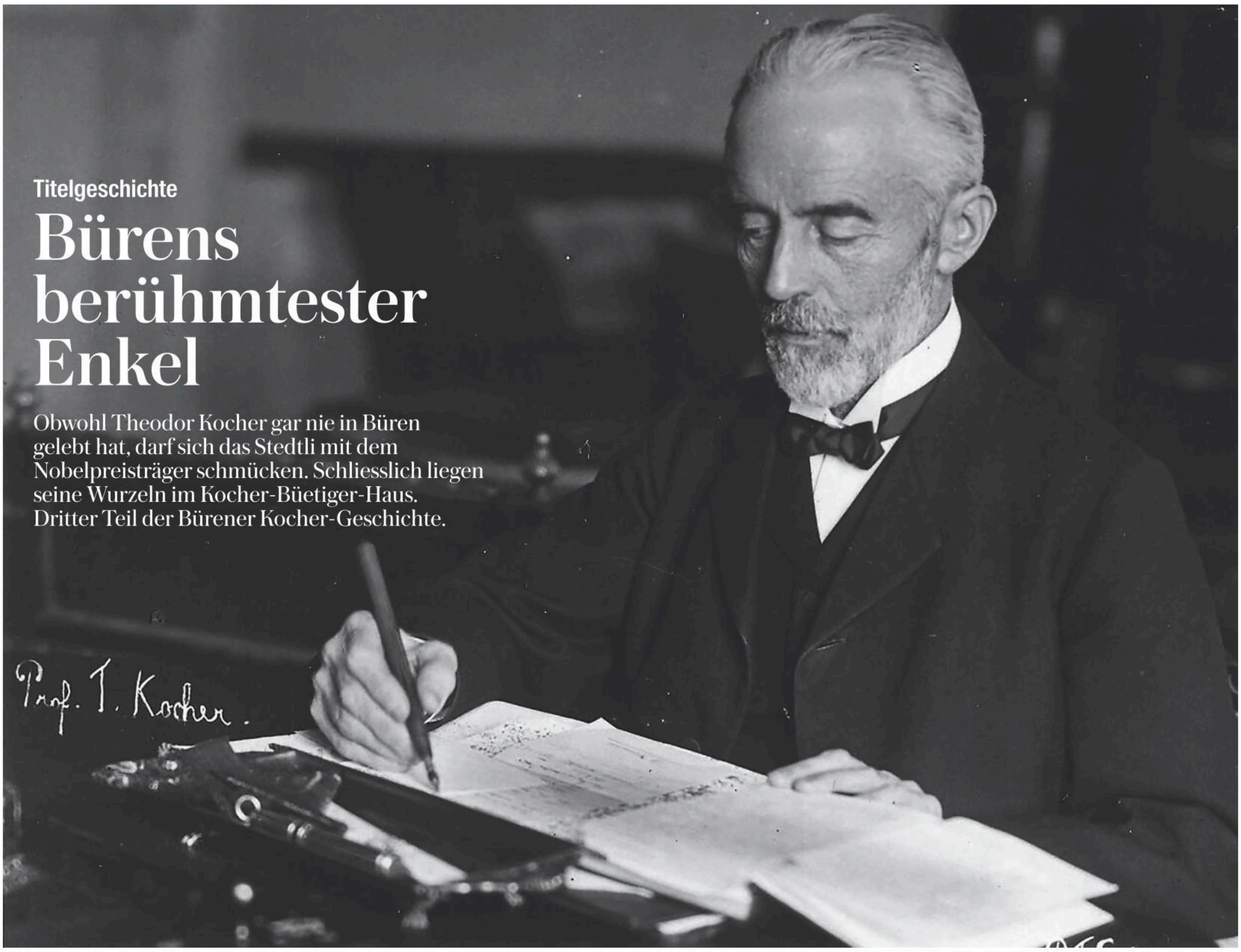
Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts



Titelgeschichte

Bürens berühmtester Enkel

Obwohl Theodor Kocher gar nie in Büren gelebt hat, darf sich das Stedtli mit dem Nobelpreisträger schmücken. Schliesslich liegen seine Wurzeln im Kocher-Büetiger-Haus. Dritter Teil der Bürener Kocher-Geschichte.

Theodor Kocher stand nicht nur im Operationssaal, sondern schrieb regelmässig Briefe an Freunde und Verwandte. Seine Frau Maria deckte er mit Gedichten ein. ZVG/INSTITUT FÜR MEDIZINGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT BERN

Rudolf Käser/ab

Warum sich der Gymnasiast Emil Theodor Kocher im Alter von 17 Jahren für ein Medizinstudium entscheidet, ist nicht bekannt. Ist der 1841 Geborene doch der Sohn des anerkannten Berner Ingenieurs Alexander Kocher, und auch sein älterer Bruder hat den Ingenieursweg eingeschlagen (siehe BT vom 14. Mai). Theodors Griechischlehrer dagegen hätte ihn gern zu einem Studium der klassischen Philologie bewegt, aber genauso hat den Berner die darstellende Kunst interessiert: Seine Zeichnungen aus der Gymnasialzeit zeigen sein aussergewöhnliches Talent und haben seine Patienten noch Jahre später im Wartezimmer seiner Arztpraxis entzückt, wo er eine Auswahl seiner Werke präsentiert hat.

Der Kocher ein Streber? Sein Klassengenosse am Literargymnasium Bern, der spätere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hans Blum, hat in seinen Memoiren festgehalten, «den Theodor Kocher vermochte keiner auszustechen». Seine Klassenkameraden haben ihn seiner unermüdlichen Schaffenskraft wegen bewundert, seinen forschenden Drang und seinen Ehrgeiz, auch die Hilfsbereitschaft seinen Mitschülern gegenüber geschätzt, aber als Streber ist er – gemäss Hans Blum – den Mitschülern nicht bekannt.

Ein Pionier auf seinem Gebiet

Theodor Kochers Leben ist geprägt durch die tiefe Religiosität seiner Mutter Maria und das strenge logische mathematisch-naturwissenschaftliche Naturell des Vaters Alexander Kocher. Diese zwei Charaktere begleiten ihn bis zu seinem Tod. «Nur wer neben dem grossen Chirurgen auch den bedeutenden Menschen Kocher kennengelernt hat, wird ihn ganz verstehen», bekannte Professor Richard Sauerbruch, der spätere Chefchirurg an der Berliner Charité und einer der bedeutendsten und einflussreichsten Chirurgen des 20. Jahrhunderts seine Bekanntschaft zu Theodor Kocher kurz nach dessen Tod.

Emil Theodor Kocher schliesst sein Studium an der Berner Hochschule 1865 mit der hochkarätigen Auszeichnung «summa cum laude» ab. Seine Eltern lässt er danach wissen, dass er sich für eine akademische Laufbahn entschlossen habe und Chirurg werden wolle. Die Chirurgie durchläuft zu dieser Zeit einen entscheidenden Wandel von der althergebrachten septischen zur neuartigen antiseptischen Behandlungsmethode. Aufgrund fehlenden Wissens über Infektionsgefahren waren chirurgische Eingriffe nämlich bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stets ein grosses Risiko. Die Chirurgie hat sich deshalb auf konservative Methoden und die reine Wundbehandlung konzentriert.

Kocher ist eine Schlüsselfigur dieses Umbruchs: mit Hygiene und leichten Chlorlösungen entwickelt er neue Wundbehandlungsmethoden und mittels Desinfektion reduziert er die Risiken chirurgischer Eingriffe massiv. Es sind nicht zuletzt die Erkenntnisse bei seiner Arbeit als Ausbildner von Militärärzten, wo er bei der Behandlung von Schusswunden entsprechende Erfahrungen sammeln kann und dies zu einem Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit macht.

> **«Nur wer neben dem grossen Chirurgen auch den Menschen Kocher kennengelernt hat, wird ihn ganz verstehen.»**
>
> Professor Richard Sauerbruch, einst Chefchirurg der Berliner Charité und Bekannter von Theodor Kocher

Die Inselklinik gross gemacht

Nach dem Medizinstudium in Bern promoviert Kocher 1865 zum Dr.med.. Studienreisen führen ihn danach nach Berlin, London und Paris, wo er Kontakte zu namhaften Ärzten wie Rudolf Virchow, Bernhard von Langenbeck oder Thomas Spencer Wells knüpfen kann. Nach seiner Rückkehr wird Kocher 1866 Privatdozent für Chirurgie und Assistent bei Professor Georg Albert Lücke an der Universität Bern. Neben der Wund- und Bruchbehandlung ist für Kocher die Chirurgie der inneren Organe von zentralem Interesse, so etwa Operationen bei Magen- und Darmerkrankungen. Aus diesem Fachgebiet kennen wir heute noch das nach ihm benannte «Kocher-Manöver» bei dem der Zwölffingerdarm vor Verwachsungen geschützt werden kann.

Fortsetzung auf Seite 22

Coole Hühner
Tiere kommen in Redewendungen meist schlecht weg. Ein henneschönes Buch findet Ausnahmen.
Seite 23

Starke Frauen
Von Wiborada bis Pippilotti Rist: St. Gallen zeigt Geschichte aus weiblicher Sicht und die Bedeutung von Kleidern.
Seiten 24 und 25

Gefrässige Tomaten
Neben Vielfrassen sollte man am besten Schwachzehrer pflanzen. Wichtige Tipps für Hobbygärtner.
Seite 26

Stürmische Wellen
Kitesessions, Windböen, Beachlife: Zwei Ipsacher geniessen auf ihrem Katamaran das Mittelmeer.
Seite 27

Titelgeschichte

Fortsetzung von Seite 21

1872 wird Kocher als Nachfolger Lückes zum Professor für Chirurgie an der Universität Bern und zum Direktor der Inselklinik ernannt. Verschiedene Angebote aus dem In- und Ausland schlägt er aus, so beispielsweise eine Berufung an die damals hoch angesehene Universität Prag. Kocher engagiert sich stattdessen für den Medizincampus in Bern und mit viel Herzblut für ein neues Inselspital. Nach langwieriger Planung wird 1884 am heutigen Standort auf der Kreuzmatte eine moderne Spitalanlage im Pavillonstil bezogen. Das Inselspital entwickelt sich in der Folge – quasi parallel zu Kochers beruflichem Aufstieg – zu einer Universitätsklinik mit internationalem Renommee.

Ärztetreffen in Büren

1880 wird Theodor Kocher Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons Bern. Er übernimmt das Präsidium von seinem Inselkollegen Dr. Johann Rudolf Schneider, der im Januar 1880 verstorben ist und die Gesellschaft zuvor während über 20 Jahren als Obmann geführt hat. Mit ebenjenem Schneider – in dessen Funktion als Politiker – hatte schon Kochers Vater Alexander zu tun gehabt, gilt der Meienrieder Schneider doch als politischer Wegbereiter der Juragewässerkorrektion.

Unter Theodor Kocher entwickelt sich die Ärztevereinigung von der geselligen Runde zur schlagkräftigen Standes- und Weiterbildungsorganisation. Die raschen Veränderungen und Fortschritte der Medizin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden nämlich in Bern mit dem Neubau des Inselspitals augenfällig. Das Bedürfnis der Ärzteschaft, in Theorie und Praxis mit dem Wandel Schritt zu halten, kommt in der kantonalen Ärztegesellschaft erstmals an der Sommersitzung vom 26. Juli 1879 in Büren, dem Herkunftsort von Kochers Familie, zur Sprache.

1885 begrüsst Präsident Theodor Kocher am «Ersten schweizerischen Ärztetag» die zahlreich erschienenen «Jünger Aesculaps» im Hörsaal der chirurgischen Klinik des neuen Inselspitals und berichtet über die Erkenntnisse aus seinen mehr als 300 umfassenden Kropf-Exstirpationen und die dabei beobachteten Ausfallerscheinungen. Im Turnus finden nun unter der Leitung von Professor Kocher gesamtschweizerische Ärztetage mit jeweils rund 300 Teilnehmern in Bern statt.

Die berühmte Kocher-Klemme

Im Rahmen seiner unzähligen medizinischen Operationen hat Theodor Kocher auch eine Reihe hilfreicher chirurgischer Instrumente entwickelt, so etwa die «Kocher-Klemme», die heute noch von jedem Medizinstudenten und jeder -studentin beherrscht werden muss. Kocher beschreibt seine Erkenntnisse, die er bei seinen chirurgischen Eingriffen gemacht hat, bis ins letzte Detail. 1892 gibt er diese Erfahrungen als «Chirurgische Operationslehre» im Verlag Fischer, Jena als 200-seitiges Buch heraus. Es wird schnell zu einem Standardwerk und Kocher vervollständigt es von Auflage zu Auflage mit wertvollen Ergänzungen, bis die 15 Jahre später erscheinende fünfte Auflage einen Umfang von über 1000 Seiten und 412 Abbildungen aufweist.

Kocher wird damit Wegbereiter der modernen Chirurgie und verhilft mit diesem Lehrbuch seinen neu entwickelten Operationstechniken und chirurgischen Instrumenten zum Durchbruch. Dieser Chirurgie-Klassiker wird in der Folge in mehrere Sprachen übersetzt und ist auch heute noch als Nachdruck im Buchhandel erhältlich.

Kropf-Forschung betrieben

Einen besonderen Namen in der Öffentlichkeit macht sich Theodor Kocher mit seinen Verdiensten in der Kropf-Forschung. Der Kropf und die damit verbundene Kleinwüchsigkeit (Kretinismus) und intellektuelle Rückständigkeit sind im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Zu Kochers Zeiten wird im Kanton Bern bei 35 Prozent der Kinder im ersten Schuljahr ein Kropf diagnostiziert.

Kocher selber führt über 3000 Kropf-Operationen durch. In diesem Rahmen stellt er fest, dass die vollständige Entfernung des Kropfs und damit auch der Schilddrüse zu Wachstumsstörungen führt. In der Folge verfeinert Kocher seine Operationstechnik und lässt die Schilddrüse unangetastet, was der Kropf-Exstirpationen zu einem blutungsfreien Eingriff ohne Nebenwirkung verhilft.

Um 1910 erkennt die Ernährungslehre die existenzielle Wichtigkeit von Mikronährstoffen wie Vitaminen und Mineralstoffen. Als 1914 einem amerikanischen Forscher die Isolation des jodhaltigen Schilddrüsenhormons Thyroxin gelingt, wird – ausgehend von den Forschungsergebnissen Kochers – der Zusammenhang zwischen Jodmangel und der Missfunktion der Schilddrüse, die zur Kropfbildung führt, offensichtlich. Seit 1930 wird deshalb das Kochsalz in der Schweiz mit Jod angereichert. Diese staatliche Präventionsmassnahme hat massgeblich zum rapiden Rückgang von Kropfbildungen und Kretinismus in der Schweiz beigetragen.

Chefarzt Theodor Kocher (Mitte) 1906 mit seinem Sohn Albert Theodor Kocher (rechts sitzend) und seinen Mitarbeitenden.
BILDER: ZVG/INSTITUT FÜR MEDIZINGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT BERN

Theodor Kocher erreichte mit seiner Tätigkeit als Arzt internationalen Ruhm und gilt als einer der bedeutendsten Chirurgen seiner Zeit.

Es folgt die Krönung

1909 wird Kocher für seine Arbeiten zur Physiologie, Pathologie und Chirurgie der Schilddrüse mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Diese Ehrung, die erstmals einem Schweizer Mediziner verliehen wird, ist die Krönung innerhalb der zahlreichen Ehrenmitgliedschaften und Ehrendoktorwürden verschiedener ausländischer Universitäten, wissenschaftlicher Institute und Gesellschaften, die Kocher im Laufe der Jahre zuteil werden.

1912 wird das 40-Jahr-Jubiläum seiner Professorentätigkeit in Bern in grossem Stil gefeiert. Kocher stiftet in diesem Rahmen einen Betrag von 200 000 Franken zur Förderung der medizinischen Grundlagenforschung und zur Errichtung eines Forschungsinstituts für Biologie. Aus der Kocher-Stiftung geht 1950 das Theodor-Kocher-Institut der Universität Bern hervor. Mit seiner mehr als 40-jährigen unermüdlichen Forschungs-, Lehr- und Operationstätigkeit erwirbt er sich einen internationalen Ruhm und gilt als einer der bedeutendsten Chirurgen seiner Zeit.

Gedichte an die Ehefrau

Das grosse Engagement Theodor Kochers als Chirurg, in der Lehre und der Forschung halten ihn nicht davon ab, soziale Kontakte auch ausserhalb seiner Berufswelt zu pflegen. Zudem ist er ein ausserordentlicher Familienmensch: Eine grosse Anzahl liebevoller Briefe an nahe und ferne Verwandte zeigen seine Anteilnahme am Familienleben. 1869 heiratet er Maria Witschi. Er hat die Tochter des Berner Grosskaufmanns Johannes Witschi-Courrant an den Veranstaltungen einer freikirchlichen Organisation kennengelernt.

Nach ersten Jahren in der Marktgasse bezieht die junge Familie 1875 ein geräumiges Haus in der Vilette. Die Ehegatten begegnen sich während der fast 50-jährigen Partnerschaft mit unerschöpflicher Liebe. In einer Vielzahl von Briefen vertraut der Vielbeschäftigte seiner Ehefrau seine intimsten Gedanken an, berichtet mit Witz und Humor von seinen Kongressen und Auslandaufenthalten und beschwört ihr in Versreimen seine Liebe und Verehrung.

Maria Kocher-Witschi ist eine starke Persönlichkeit. Sie bleibt ihren Freunden der Brüdergemeinde treu, hält sich aber zur Landeskirche. Ihre Frömmigkeit gibt ihr Halt und die Kraft, den Rücken ihres Mannes freizuhalten und alle Zudringlichkeiten des täglichen Lebens von ihm abzuwenden. Der Ehe entspriessen drei Söhne, die allesamt ein Medizinstudium absolvieren.

Albert Theodor Kocher (geboren 1870) unterstützt seinen Vater als Assistenzprofessor für Chirurgie bei dessen Arbeit. In die Fussstapfen des Vaters zu treten, gelingt ihm aber nicht: In Bern sind Professoren-Dynastien nicht erwünscht. Johann Albert Kocher (geboren 1872) führt die Privatklinik seines Vaters weiter und verhilft ihr zu internationalem Ansehen. Er vermacht 1941 das frühere Gästehaus seines Vaters am Schlössliweg in Bern mitsamt Umschwung testamentarisch der Burgergemeinde Bern mit der Massgabe, daraus einen öffentlichen Park zu gestalten. 1986/87 wird die zwischenzeitlich als Botschaft genutzte Villa saniert und zum «Haus der Universität» umgebaut. Die Umgebung der Villa, heute in der Stadt Bern als Kocherpark bekannt, bildet – nach einem unrühmlichen Intermezzo zu Beginn der 1990er-Jahre als Schauplatz einer international bekannten Drogenszene – eine grüne Oase im hektischen Bahnhofsquartier.

Die Jungvermählten: Kocher mit seiner Gattin Marie, geborene Witschi.

Der jüngste Sohn Arthur Otto Kocher (geboren 1876) ist ebenfalls Arzt. Er stirbt früh im Alter von nur 46 Jahren.

Auf vielfältige Weise geehrt

Professor Emil Theodor Kocher stirbt am 27. Juli 1917 im Alter von 76 Jahren. 1950 erscheint eine erste umfassende Biografie über ihn, verfasst von Edgar Bonjour. Er ist der Ehemann der Enkelin von Theodor Kocher, Dora Kocher (geboren 1914). Edgar Bonjour ist ordentlicher Professor für Schweizergeschichte und Neuere Allgemeine Geschichte an der Universität Basel. Er ist bis ins hohe Alter als akademischer Lehrer und Verfasser von historischen Beiträgen tätig. Zwischen 1965 und 1970 verfasst Bonjour im Auftrag des Bundesrats ein sechsbändiges Monumentalwerk über die Neutralität der Schweiz insbesondere während des Zweiten Weltkriegs, das als «Bonjour-Bericht» in die schweizerische Geschichtsschreibung eingegangen ist.

Theodor Kocher wird auf vielfältige Weise geehrt: In Bern wurde am alten Standort des Inselspitals (zwischen Bundeshaus und Casino) eine Gasse nach ihm benannt sowie der Kocherpark, den sein Sohn Albert der Öffentlichkeit gestiftet hatte. Theodor Kocher ist einer der «fünf grossen Berner», die der Künstler Cuno Amiet 1927 beim Gymnasium Kirchenfeld verewigte. Sowohl im Kocherpark als auch beim Inselspital findet sich eine Büste des grossen Chirurgen, und auch in Biel wurde eine Strasse nach ihm benannt. Sogar im All ist er präsent – als Namensgeber des Mondkraters Kocher und des Asteroiden Kochera. In Büren – dem Herkunftsort von Theodor Kochers Familie – sucht man bislang aber vergebens nach einer Erinnerung an den berühmten Enkelsohn.

Quellen: Bonjour Edgar, Theodor Kocher, Biografie, Berner Heimatbücher 40/41, 1950, 2. erweiterte Auflage, Verlag Paul Haupt, 1981; Tröhler Ulrich; Der Nobelpreisträger Theodor Kocher 1841 – 1917, Auf dem Weg der Physiologischen Chirurgie, Birkhäuser Verlag Basel, 1984; Widmer Max; Prof. Dr. Theodor Kocher, Bürener Hornerblätter, Verlag der Vereinigung für Heimatpflege, Büren an der Aare, 1968

Die Vorgeschichte zum Kocher-Büetiger-Haus und Theodors Vater Alexander Kocher finden Sie unter: **www.bielertagblatt.ch/kocher-bueren**